

# Frühlingsmagazin 2021

der Konfirmandinnen, Konfirmanden und „Koldies“



mit einer Reportage des II. Konfirmandenseminars vom 27.-30.3.2021

mit Videokonferenzen und drei Erlebniseinheiten

Frohe Ostern!



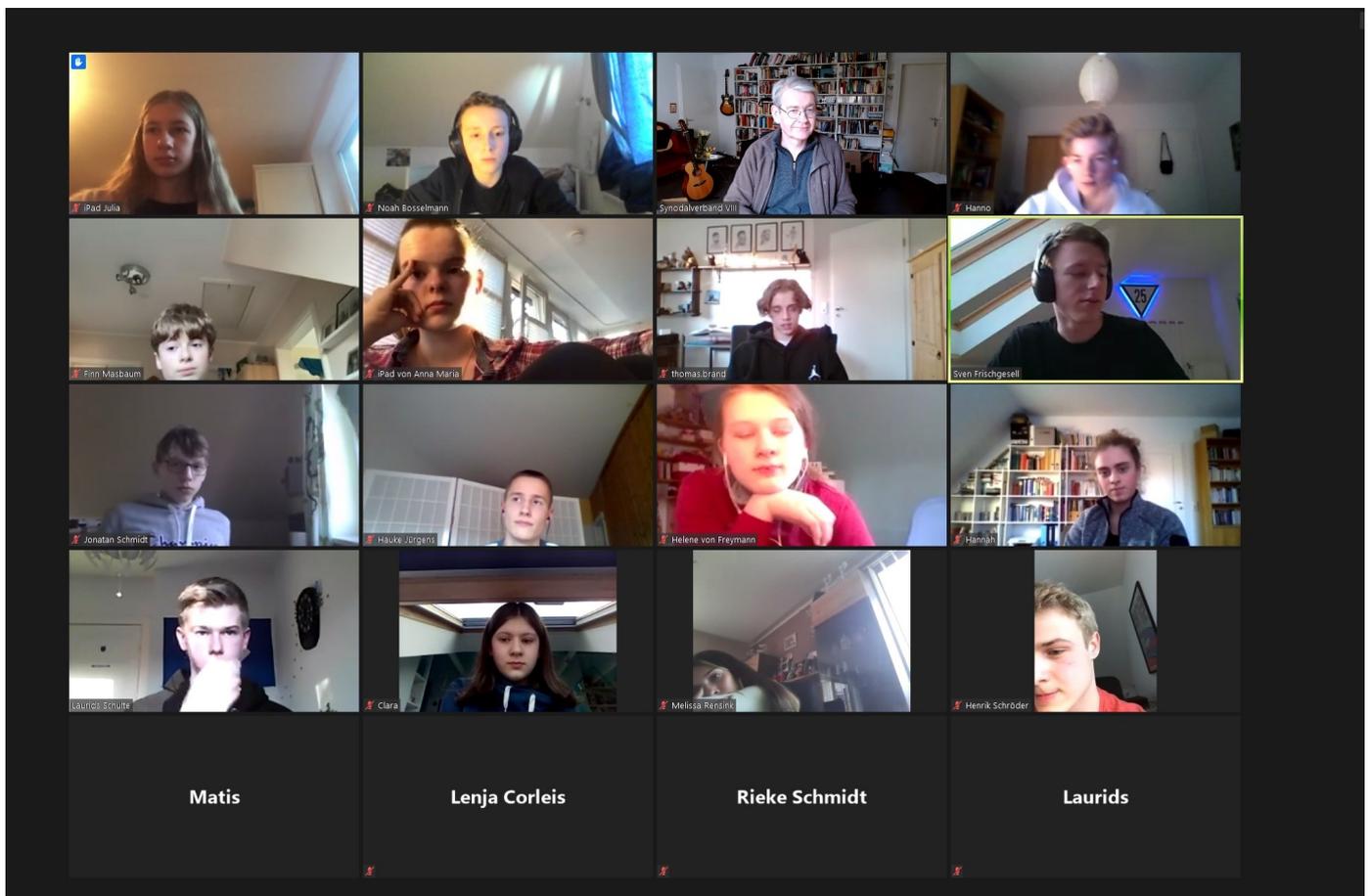
# Auferstehung des Konfirmandenseminars in Corona-Zeiten

**G**eplant war das zweite Konfirmandenseminar des neuen Jahrgangs vom 26.-31.3.2021 in der Jugendbildungsstätte Oldenstadt in Uelzen. Wegen der Pandemie musste das Vorhaben abgesagt werden.

Nach vielen Überlegungen und unsicheren Gefühlen wagten wir ein Experiment, dass es in dieser Form in der Gemeinde noch nicht gegeben hat: Ein Seminar zu Hause - ausgehend von Unterrichtseinheiten in Videokonferenzen und einigen vertiefenden Erlebniseinheiten. Beim zweiten Seminar werden die Einheiten „Judentum & Christentum“, „Jesus Christus“ und Abendmahl (oft in Verbindung mit „Schuld und Sünde“ behandelt“. Bei dem virtuellen Seminar haben wir uns auf „Judentum“ und „Christentum“ beschränkt. Das Abendmahl haben wir als Abschluss miteinander gefeiert. Große Skepsis gab es anfangs gegen die Gemeinschaftserfahrungen bei den Seminaren. Aber es wurde intensiv gespielt - sogar das beliebte „Werwölfe im Dürerwald“ bis zum Umfallen. Fazit: Es war anders als sonst. Aber es war gut, überhaupt etwas miteinander zu erleben und zu lernen.



*Teamer unter sich vor dem Start*



*Die erste Konferenz am Freitag, 26. März über Zoom*



Um 15.00 Uhr ging es los am Gemeindezentrum, ausgestattet mit Edelstahlpflege, Putzschwamm, Wasser und Lappen zum Polieren. Nach einem gemeinsamen Gang in die Innenstadt schwärmten die Kleingruppen aus zu ihren Stationen. Um 17.00 Uhr war dann der Treffpunkt bei der Synagogengedenkstätte vereinbart.



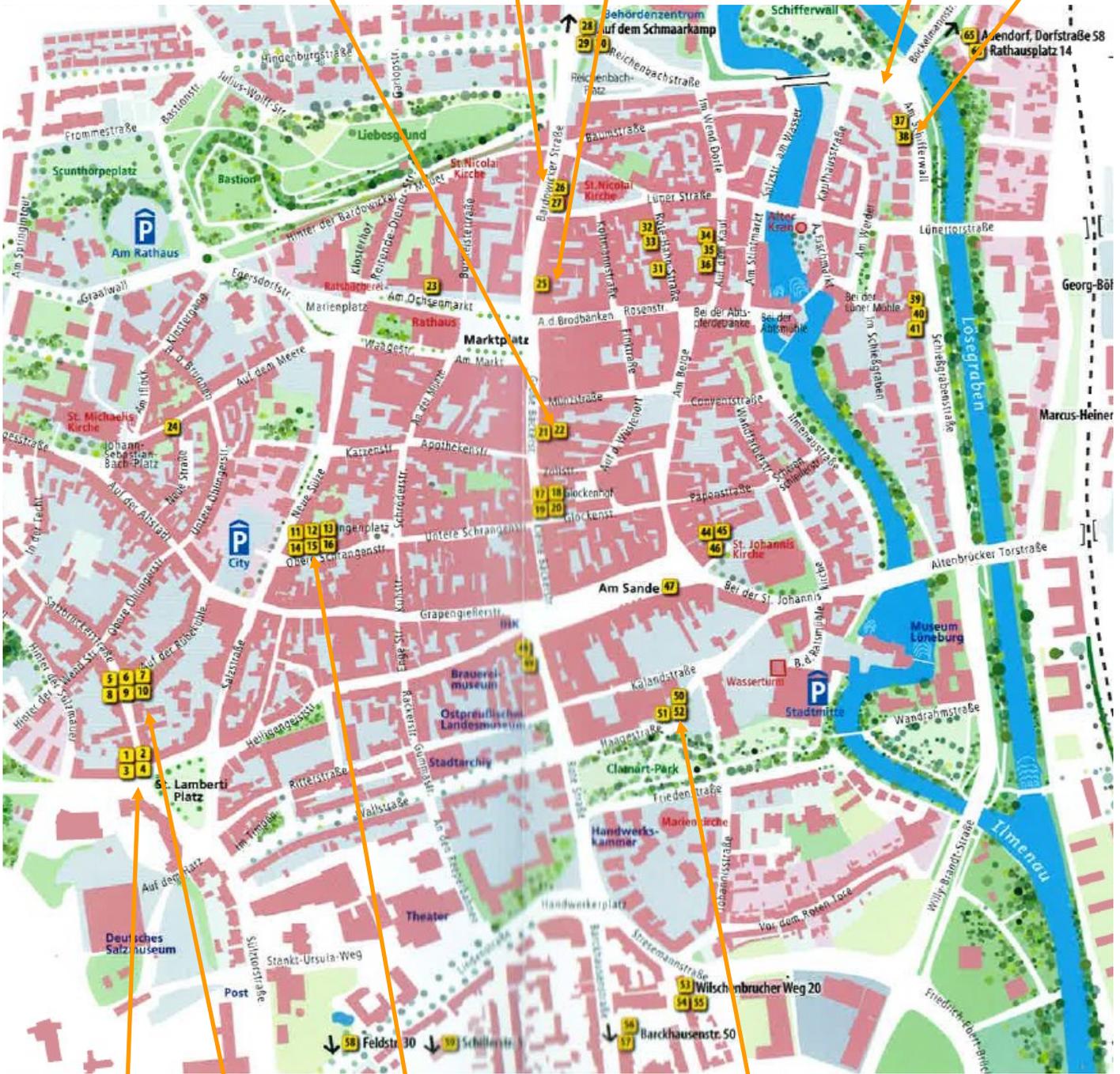
Lucie Behr-Baden u. Sally Baden

Familie Marcus

Hulda & Adolf Aron Schickler

Marie Klijnkramer

Synagogengedenkstätte



Familie Kapp

Familie Else Horwitz

Familie Weinberger

Familie Lengel

(Norah, Connor, Matis ohne Seite)

**D**ie neue Broschüre „Stolpersteine in Lüneburg und Adendorf. Gegen das Vergessen“ von der Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V. war kurz vor dem Konfirmandenseminar erschienen. Ohne diese Broschüre und ohne die Unterstützung und Beratung durch die Geschichtswerkstatt Lüneburg e.V. hätte die Aktion mit den Stolpersteinen während des Seminars nicht durchgeführt werden können. Ein ganz herzliches Dankeschön gilt insbesondere Edith Goßmann und Maren Hansen von der Geschichtswerkstatt, sowie Hans-Wilfried Haase für die große Unterstützung bei diesem Projekt.

Die Broschüre „Stolpersteine in Lüneburg und Adendorf“ ist im Buchhandel oder direkt über die Geschichtswerkstatt für 9,00 Euro zu beziehen.

Sie enthält noch weitaus mehr Informationen zu diesem wichtigen Thema der Geschichte Lüneburgs als in der Dokumentation der Konfirmandinnen und Konfirmanden aufgenommen werden konnten.

## Stolpersteine in Lüneburg und Adendorf

Gegen das Vergessen



Geschichtswerkstatt  
Lüneburg e.V. 

# Familie Kapp (Stolpersteine 1,2,3,4; Vor der Sülze 2)

## Heinrich Kapp

- geboren am 4. März 1898 in Hechtsheim/Mainz
- September 1941 verbracht ins Lager Vernet
- 1942 nach Récébédou verbracht
- Später nach Drancy (Paris) gebracht
- Am 25. September 1942 nach Auschwitz deportiert, wo er im gleichen Jahr umkommt

## Hanna Josephine Kapp

- geboren am 22. Oktober 1926 in Lüneburg
- Anfang 1942 in Récébédou interniert
- Am 28.4.1942 freigelassen
- überlebt mit ihrem Bruder dank der Hilfe von nichtjüdischen Freunden
- emigriert 1947 nach New York
- Sie heiratet und bekommt zwei Kinder
- am 25. Mai 1982 stirbt sie an schwerer Krankheit



- Heinrich und Sophie Kapp heiraten 1925
- Sie leben zuerst bei Sophies Eltern in der Salzbrückertorstraße 64
- Dann ziehen sie in die Straße Vor der Sülze 1 (heutzutage 2)
- Ab 1926 betreiben sie ein Kurzwaren- und Wäschegeschäft
- im Oktober 1933 verlassen sie Lüneburg und ziehen nach Straßburg
- nach 1 Jahr geht es weiter nach Toulouse

## Sophie Kapp (geb. Lengel)

- geboren am 6. November 1899 in Dabrowa (Österreich)
- Anfang 1942 getrennt von ihren Kindern in Récébédou interniert
- Am 28.4.1942 freigelassen
- Sie wohnt mit den Kindern bei ihrer Schwester Selma David
- Im Juli 1944 werden die Schwestern verhaftet und am 30. Juli ins KZ Ravensbrück deportiert, wo Selma 1945 stirbt.
- Sophie wird im März 1945 ins KZ Bergen-Belsen verschleppt
- Nach Befreiung der britischen Armee stirbt sie an Flecktyphus

## Manfred Siegbert Kapp

- geboren am 17. Dezember 1928 in Lüneburg
- Anfang 1942 in Récébédou interniert
- Am 28.4.1942 freigelassen
- überlebt mit seiner Schwester dank der Hilfe von nichtjüdischen Freunden
- emigriert 1947 nach New York
- 1956 wandert er mit seiner Ehefrau und zwei Kindern nach Toronto (Kanada) aus



Vor der Sülze 1



# Familie Marcus



Bertha Marcus

Samuel Marcus

Rosa Marcus

Anna Markus

9 Kinder

Siegmund Windesheim

Max Marcus

Thekla Marcus

Louis Marcus

Moritz Marcus

Klara Marcus

Max und Anna Marcus wurden am 1. März 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Thekla Marcus wurde am 6. Dezember 1941 nach Riga gebracht und kam dort ums Leben.

Louis Marcus überlebte die NS-Zeit und emigrierte später nach Brasilien.

Moritz Marcus zog nach Berlin und starb dort.

Klara und Siegmund Windesheim flohen mit ihren Kindern nach Argentinien.

3 Kinder

# Stolperstein zum Gedenken an Marie Klijnkramer

## *Eines der Opfer des Nationalsozialismus*

Wo findet man ihn?

Bardowickerstraße 4 (Stolperstein 25) Lüneburg

Marie Klijnkramers Leben:

Marie wurde am 21. Oktober 1911 im russischen Odessa geboren. Später zog ihre Familie dann in die Nähe von Celle. 1937 zog sie nach Lüneburg und war dort als Hausangestellte in der Bardowickerstraße 4 tätig. 1939 floh sie dann zu ihren Schwestern in die Niederlande, da sie als Jüdin nicht mehr sicher war. Sie lebte zunächst in Amsterdam. Danach wurde sie darauf vorbereitet nach Palästina auszuwandern. Nachdem sie dann aber durch die Nazis verhaftet wurde, heiratete sie im Auffanglager den Niederländer Gerrit Klijnkramer. Von dort wurden sie zum Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Schließlich wurden sie ins Vernichtungslager Auschwitz gebracht.



*Marie Klijnkramer*

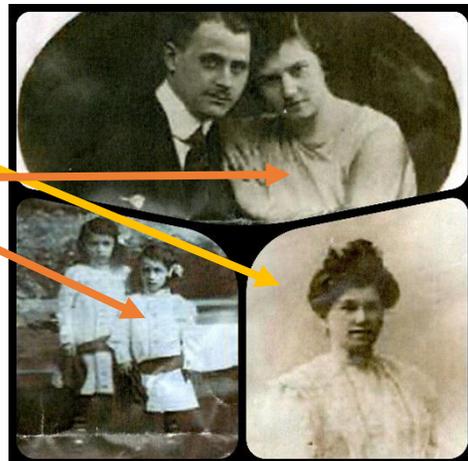


Wo und wann beide umgebracht wurden weiß man nicht genau, sie starben aber spätestens im Jahr 1945.



## FAMILIE ELSE HORWITZ

- \*5.1.1873 **Sally Horwitz** † August 1929
- \*9.1.1876 **Else Horwitz** † (15.5) 1944
- \*29.7.1901 **Alice Schmidt** † 1946
- \*18.1.1903 **Erna Horwitz** † ÜBERLEBT
- \*4.1.1906 **Helmut Horwitz** † ÜBERLEBT
- \*31.7.1907 **Lucie Horwitz** † ÜBERLEBT
- \*18.3.1909 **Walter Horwitz** † 19.1.1943



### Familiengeschichte

Diese Familie lebte in einem eigenen Haus in der Rotehahnstraße 3-4. Nachdem Sally Horwitz gestorben war, wurde dieses Grundstück an seine Frau Else vererbt. Im Jahr 1940 wurde das Grundstück allerdings zwangsversteigert, sodass Else und ihre Familie in eine Wohnung in die Obere Schragenstraße 13 umzogen. Wenig später wurde Else über die Theresienstadt zum Vernichtungslager Auschwitz gebracht. In diesem Lager wurde sie ermordet. Auch ihr Sohn Walter wurde mit seiner Frau dort ermordet. Mehr Glück hatte Elses Tochter Alice. Diese überlebte die Nazizeit mit ihrem Ehemann Georg Schmidt. Georg Schmidt war kein Jude. Alice Cousin wurde von ihnen versteckt. Wenig später starb Alice in Lüneburg. Lucie, Erna und Helmut flohen schon früh ins Ausland. Sechzehn Jahre später haben sie als Erbengemeinschaft mit einem Rückerstattungsantrag für das Grundstück Rotehahnstraße 3-4 ein bisschen Geld bekommen.

## Stolpersteine zum Gedenken an die Familie Weinberger

Ruth und Karl Weinberger wohnten mit ihren Kindern in der Haagestraße 2. Karl starb schon im Dezember 1941 an den Kriegsverletzungen des ersten Weltkriegs. Der Rest der Familie Weinberger war nun aber auch durch ihre Religion gefährdet, denn sie waren Juden.

Hanna Weinberger gelang 1939 die Flucht nach England durch einen Kindertransport, doch Ruth und ihre beiden anderen Kinder, Michael und Elisabeth, wurden 1943 nach Auschwitz deportiert und dort von den Nationalsozialisten ermordet.



Die Haagestraße zur heutigen Zeit

Gedenksteine für Familie Weinberger

## Stolpersteine zum Gedenken an Lucie Behr-Baden und Sally Baden

Lucie war am Anfang mit Max Behr verheiratet und hatte mit ihm drei Kinder.

Nach seinem Tod heiratete sie dann Sally Baden. Die drei Kinder erkannten die Gefahr, die von den Nazis ausging früh und flohen rechtzeitig ins Ausland, aber Sally und seine Frau waren optimistisch

und blieben, obwohl sie Juden waren. Sie hatten in Lüneburg ein Schuhgeschäft in dem Gebäude, wo sich heute das Schuhhaus Schnabel befindet.



Früherer Wohnort von Sally und Lucie



Gedenksteine für Lucie Behr-Baden und Sally Baden

Beide wurden 1941 nach Riga deportiert, wo Sally starb. Seine Frau wurde noch weiter nach Minsk gebracht und dort schließlich ermordet.

## Stolperstein: Hulda und Adolf Aron Schickler

*Stolpersteine in der Großen Bäckerstraße 23*

Adolf Aron Schickler geboren am 15. Juni 1867 in Buxdehude; Hulda Schickler, (geborene Levi), geboren am 26 Januar 1869 in Berkach/Sachsen; zogen von Nienburg nach Lüneburg in die Bardowicker Straße 4

### *Familie*

#### **Das Ehepaar hatte vier Kinder:**

- 1: Harry (\*17. März 1894)
- 2: Sigmund (\*9. Mai 1895)
- 3: Kurt Arthur (\*13 Februar 1898)
- 4: Käthe (\*11. Juni 1900)



*Adolf Aron und Huld Schickler*

### *Leben vor der Gefahr der Nazis*

Adolf Aron Schickler und Hulda Schickler führten ein Fachgeschäft für Jungen- und Herrenbekleidung und Schuhe. Zudem war die Familie im städtischen Leben sehr aktiv. Adolf Aron war Vorsteher der Synagogen-Gemeinde und in verschiedenen Vereinen aktiv. 1928 übernahm er älteste Sohn Harry das Geschäft und die Eltern zogen mit dem jüngsten Sohn Kurt in die Schillerstraße 42. 1935 folgte ein weiterer Umzug in die Große Bäckerstraße 23, weswegen die Stolpersteine dort platziert wurden.

### *Leben mit der Gefahr der Nazis*

Ab März 1933 begann dann die Schikane der Nazis. Bei den Progromen am 9. November 1938 wurde ihr Geschäft stark beschädigt und Adolf Aron Schickler und sein Sohn Harry wurden festgenommen. Der Vater kam auf Grund seines hohen Alters nach einigen Tagen frei, der Sohn hingegen wurde ins KZ Sachsenhausen gebracht und kam erst 1938 frei. Mit der Zeit gelangten dann alle Kinder und deren Familien nach New York und waren in Sicherheit. Das Ehepaar Schickler schaffte es aber nicht mehr zu ihren Kindern in Sicherheit. Grundstück und Besitz musste das Ehepaar bei einer sogenannten „Arisierung“ weit unter Wert verkaufen. Dann wurden sie über einige Umwege nach Theresienstadt deportiert. Adolf Aron war damals 75, seine Frau 74 Jahre alt. Adolf Aron Schickler verstarb kurz nach der Ankunft in Theresienstadt am 12. Mai 1943. Seine Frau kam am 8. Januar 1945 in Theresienstadt durch Mangelernährung ums Leben.

### *Stolpersteine*

Zum Gedenken der Opfer der Judenverfolgung und Vernichtung Adolf Aron und Hulda Schickler erinnern in der Großen Bäckerstraße 23 zwei Stolpersteine an das Schicksal dieser Personen.



*Tatsächlich hat sich auf dem Stolperstein aber ein Fehler eingeschlichen: Adolf Aron Schickler wurde 1867 geboren, nicht 1869, wie es auf dem Stolperstein zu lesen steht.*

# Jesus Christus

**B**eim Thema „Jesus Christus“ ging es zunächst darum, die Verbindung zwischen den Themen „Judentum“ und „Jesus Christus“ zu bestimmen.

Das Wissen über das Leben Jesu wurde beleuchtet und das Wirken Jesu zusammengefasst betrachtet. Zur Bedeutung Jesu für uns Menschen heute und zu dem, worum es im Glauben an Christus geht, wurde der Kurzfilm „Herr im Haus“ angeschaut und diskutiert. Während der Tage des Seminars waren ausgewählte Kurzfilme ein wichtiges Medium, um die inhaltliche Beschäftigung mit den Themen anzustoßen und voranzutreiben.

Beim Themenbereich „Passion und Ostern“ gab es ein Streitgespräch zu „Pro“ und „Contra“ Auferstehung Jesu. Dabei ging es hoch her. Ein abschließendes Ergebnis konnte nicht gefunden werden — außer der Erkenntnis, dass wohl jeder Mensch notwendigerweise immer wieder Zweifel erleben wird und beide Seiten in sich trägt.

Vertieft wurde die Beschäftigung mit „Jesus Christus“ durch Interviews, die von den Konfis mit Gemeindegliedern geführt wurden über ihre Gedanken und Einstellungen zur Geschichte und Bedeutung Jesu in ihrem Leben.



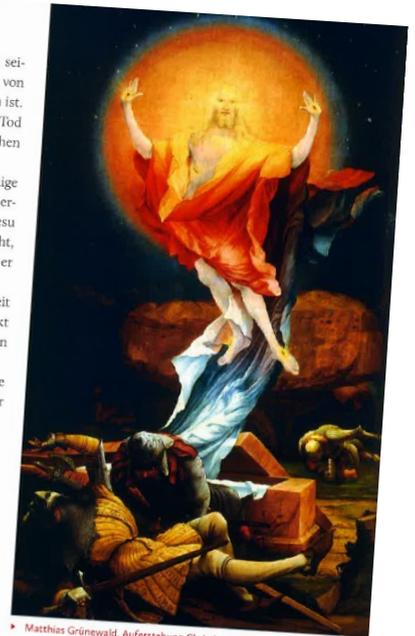
**IN DER BIBEL WIRD ERZÄHLT** ..., dass Jesus nach seinem Tod von einem angesehenen Juden, Joseph von Arimathia, in einer Grabkammer bestattet worden ist. Jesu Freunde und Anhänger waren nach seinem Tod niedergeschlagen und verzweifelt. Mit einem solchen Ende hatten sie nicht gerechnet. Doch drei Tage nach der Kreuzigung kamen einige Frauen bestürzt und aufgeregt zu den Jüngern. Sie erzählten, Jesus sei ihnen erschienen und das Grab Jesu sei leer. Die Jünger glaubten den Frauen anfangs nicht, doch dann erschien Jesus auch ihnen. Sie sahen: er lebt. Nun verloren sie alle Angst, gingen in die Öffentlichkeit und verkündeten: Jesus lebt! Gott hat ihn auferweckt zu neuem Leben. Darum ist alles göltig, was Jesus von Gott erzählt hatte. In der Folge begannen sie, Gemeinden zu gründen, die trotz Verfolgung durch den römischen Staat größer wurden und sich immer mehr ausbreiteten.

**„Erst durch die Auferstehung wurde der Auftritt Jesu glaubwürdig. Durch die Auferstehung wurde deutlich, dass er kein gewöhnlicher Mensch war, der einfach irgendetwas verbreitet hat ohne tieferen Sinn.“**  
Anna, 16 Jahre

**Pro**

- Es ist unerklärlich, wie die geflohenen und verängstigten Anhänger Jesu nach einigen Tagen alle Angst verlieren, in der Öffentlichkeit auftreten und behaupten: Jesus lebt!
- Nicht nur seine Anhänger, auch ein Gegner Jesu (Paulus) behauptet, ihn gesehen zu haben.
- Hätten seine Anhänger die Auferstehung erfunden, dann hätten sie nicht erwähnt, dass Frauen das Grab zuerst leer gefunden haben, da Frauen damals als unsichere Zeugen galten.
- Viele der Jünger sind später verfolgt und hingerichtet worden. Den Glauben an den „Auferstandenen“ haben sie dabei nicht widerrufen.

**Sucht weitere Argumente pro und contra Auferstehung!**



Matthias Grünewald, Auferstehung Christi, um 1512

**Contra**

- Es ist noch nie ein Toter ins Leben zurückgekehrt.
- Die Anhänger Jesu hatten Halluzinationen (= Sinnestäuschungen).
- Sie haben den Leichnam von Jesus gestohlen und beiseite geschafft.
- Sie konnten sich mit dem Kreuzestod von Jesus nicht abfinden und haben deshalb seine „Auferstehung“ erfunden, um zu sagen, dass er Recht hatte und seine Sache weitergehen müsse.
- Die Menschen waren damals leichtgläubiger als wir es heute sind. Wenn Jesus wirklich auferstanden ist, warum zeigt er sich dann heute nicht mehr?



# Interview zu Jesus

mit Frau Meyer-Tölle

## 1. Wer hat Ihnen als erstes von Jesus erzählt?

Frau Meyer-Tölle wurde als erstes durch ihre Großmutter von Jesus erzählt. Von ihr wurden ihr auch die ersten Gebete beigebracht-Kindergebete, die Frau Meyer-Tölle immer noch aufsagen könnte.



## 2. Was beeindruckt Sie an Jesus?

Ihre große Achtung vor Jesus ist durch die vielen Beispiele der Nächstenliebe begründet, durch die Hinführung zu Gott in Form von Gleichnissen und durch die Bekehrung von ungläubigen Sündern zu guten Menschen.

Frau Meyer-Tölle findet aber, dass das größte Wunder, das Jesus vollbracht hat ist, dass wir nach so vielen Jahrzehnten, Jahrtausenden immer noch nach seiner Lehre leben, dass wir immer noch glauben.

## 3. Gibt es etwas, dass Sie schwierig oder nicht gut an Jesus finden?

Es gibt eigentlich nichts, was Frau Meyer-Tölle nicht gut an Jesus findet.

## 4. Hat Ihnen der Glaube an Jesus Christus schon einmal geholfen? Wenn ja, wie?

Frau Meyer-Tölle sagt, sie sei nach vielen glücklichen, zum Teil auch traurigen, aber doch so vielen glücklichen Begebenheiten froh, Danke sagen zu können für all die schönen Dinge, die sie erlebt hat.

## 5. Haben Sie ein Lieblingswort von Jesus, dass Ihnen Mut macht, bzw. tröstet?

Für Frau Meyer-Tölle ist das Unser Vater am wichtigsten. Das ist es, was er uns mit auf den Weg gegeben hat.

*Hanna Brand*

## Interview zu Jesus mit Birgit Willikonsky

*Jonatan Schmidt und Noah Bosselmann  
durften Birgit Willikonsky zu ihren  
Erfahrungen und Ansichten über Jesus  
befragen.*



*Birgit Willikonsky*

### **Frage 1: Wer hat dir als erstes von Jesus erzählt?**

Frau Willikonsky ist schon von klein auf und vor Allem durch ihre Mutter mit der Bibel und Jesus in Berührung gekommen. Durch Erzählungen ihrer Mutter für sie und ihre Geschwister bekam sie oft etwas über Jesus zu hören und ihr Interesse und Wissen festigte sich unter anderem durch Kinder- und Bilderbibeln und im Gottesdienst sowie im Religionsunterricht.

### **Frage 2: Was beeindruckt dich an Jesus?**

Frau Willikonsky beeindruckt, dass Jesus die wichtigen Dinge des Glaubens zusammengefasst und auf den Punkt gebracht hat. Er hat den Menschen erklärt, wie sie die Bibel zu verstehen und danach zu handeln haben. Er hat so sehr für seine Sache eingestanden, dass er bereit war, die Konsequenzen dafür selber zu tragen und dafür sogar verfolgt und ermordet wurde.

### **Frage 3: Gibt es etwas, das du schwierig oder nicht gut findest an Jesus?**

In der Bibel wird Jesus oft als Sohn Gottes beschrieben. Frau Willikonsky sieht das ganz realistisch. Ihrer Auffassung nach ist Jesus ein Mensch wie wir und stammt von seinem menschlichen Vater Josef ab. Natürlich hatte Jesus aber eine sehr starke Begabung für Gott. Deshalb meint sie, dass Gott in verschiedenen Formen erscheinen kann, so auch in Jesus.

### **Frage 4: Hat der Glaube an Jesus Christus dir schon einmal im Leben geholfen (Wenn ja, wann?)?**

In der Zeit, nachdem ihre Eltern gestorben sind, hat ihr der Glaube geholfen. Auch wenn, wie sie sagt, der Verlust ein Loch hervorgerufen hat, was auch der Glaube nicht vollständig füllen kann, hat er ihr doch geholfen und sie getröstet.

### **Frage 5: Hast du ein Lieblingswort von Jesus, das Mut macht bzw. tröstet?**

Vor Allem die Bergpredigt hat es Frau Willikonsky angetan. So zum Beispiel Jesus Äußerungen zu Nächsten – und Feindesliebe.

VIELEN DANK FÜR DAS NETTE GESPRÄCH!!!

# Ein Interview zu Jesus mit Marita Gerke



## **1. Wer hat dir als erstes von Jesus erzählt?**

Ich habe es zuerst von meiner Oma gehört. Sie hat viele Geschichten aus der Bibel erzählt.

## **2. Was beeindruckt dich an Jesus?**

Dass er uns bedingungslos liebt obwohl wir nicht immer seine Gebote halten.

## **3. Gibt es etwas, dass du schwierig oder nicht gut findest an Jesus?**

Dass er immer die Wahrheit sagt (weiß) und uns durchschaut, was nicht immer angenehm ist.

## **4. Hat der Glaube an Jesus Christus dir schon einmal im Leben geholfen? Wenn ja, wie?**

Beim Tod meines Vaters. Ich habe lange darum gebetet, dass er wieder gesund wird. Aber als keine Hoffnung mehr bestand, habe ich gebetet, dass Jesus ihn zu sich holt und ihn von seinen Schmerzen Erlöst wird. Ich habe fest daran geglaubt, dass es ihm bei Jesus jetzt gut geht.

## **5. Hast du ein Lieblingswort von Jesus, das Mut macht, bzw. tröstet?**

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

*Finn Masbaum*

Interview mit Gisela Reuter-Jungermann

Name: Gisela Reuter-Jungermann

Adresse: Blümchensaal 18 21337 Lüneburg



Gisela hat zum 1. Mal durch ihre Mutter von Jesus erfahren. Dabei hat sie den Eindruck gewonnen dass sie bei ihm immer angenommen ist. Er ist ein Haltepunkt für sie. Ihr geht es mehr um Glauben als um Wissen :“ Wissen kann man überall nachlesen aber Glauben muss man empfinden“. Sie findet alles an ihm in Ordnung. Der Glauben hat ihr schon in vielen Situationen geholfen, zum Beispiel wenn sie traurig war, hat sie ein Lied gesungen und wurde wieder fröhlich. „Mich tröstet dieses Sprichwort : In dir ist Freude, in allem Leide, oh du süßer Jesus Christ, dies ist von Schanden, retttest von Wanden“

Von Helene und Rieke

Silvia Jost



**Wer hat Ihnen als erstes von Jesus erzählt?**

Das waren meine Großmutter und meine Mutter, ich bin in einem Christlichen Haus aufgewachsen.

**Was beeindruckt Sie an Jesus?**

Das Jesus den Weg des Leidens bis zur seiner Kreuzigung gegangen ist. Er hilft dadurch Leiden zu ertragen.

**Gibt es etwas, dass sie schwierig oder nicht gut finden und Jesus?**

Nein da fällt mir nichts ein.

**Hat der Glaube an Jesus Ihnen schon einmal im Leben geholfen? – Wenn ja wie?**

Er hat mir immer geholfen, bei Kranken in der Familie, wenn ich gefordert wurde und viel zu tun hatte. Hat er mir neue Kräfte gegeben.

**Haben Sie ein Lieblingswort von Jesus, welches Mut macht, bzw. tröstet?**

Ja, Johannes 6 Vers 36.: Jesus sagte zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

# INTERVIEW MIT STEFAN JOHANNESMANN ZUM THEMA



## JESUS

Als erstes erzählten ihm seine Eltern und sein Jungschar Leiter von Jesus. Es beeindruckt ihn sehr, dass Jesus alle Menschen gleich liebt obwohl alle unterschiedlich sind. Aber es gibt eine Geschichte die er nicht versteht, denn Jesus sagt zu einem Mann der seinen Toten Vater begraben möchte: lass die Toten ihre Toten begraben. Du aber geh und verkünde das Reich Gottes (Lukas 9,59). Das hat Stefan Johannismann nicht verstanden, aber er ist der Meinung, dass es dazu wahrscheinlich eine Erklärung gibt, die er wissen müsste, um es zu verstehen. Der Glaube an Jesus hat ihm schon oft geholfen, da es ihm hilft bei einem Streit den ersten Schritt zu machen und anderen zu vergeben da er sich dann sagt, Jesus hat den Menschen alles vergeben, wieso sollte ich anderen dann nicht auch vergeben? Seine Lieblingsworte von Jesus sind, wenn er zum Beispiel sagt: Steh auf du kannst wieder laufen, und deine Sünden sind dir vergeben.



# Interview über Jesus mit Alfons Wenker



*Schaubild 1: Alfons Wenker*

## **1. Wer hat Dir als Erstes von Jesus erzählt?**

1. Meine Religionslehrerin hat mir als Erstes von Jesus erzählt.

## **2. Was beeindruckt Dich an Jesus?**

2. Mich beeindruckt an Jesus, dass er Gottesbotschaft gelebt hat.

## **3. Gibt es etwas, das du schwierig oder nicht gut findest an Jesus?**

3. Ich finde nicht gut, dass er seinen Jüngern gesagt hat, wenn ihr mit mir kommen wollt, müsst ihr alles hinter euch lassen.

## **4. Hat der Glaube an Jesus Christus Dir schon einmal im Leben geholfen? - Wenn ja, wie?**

4. Jesus hat mir indirekt geholfen, als mein bester Freund gestorben ist, da hat mir Jesus halt gegeben.

## *Interview mit Vaitialingam Thevarajah*

*Am 29.0.21 traf ich mich mit Vaitialingam Thevarajah und er erzählte mir seine Lebensgeschichte und wie er vom Hinduismus zum Christentum gekommen ist.*

*V. Thevarajah ist in Colombo der Hauptstadt Sri Lankas geboren. Dort ging er manchmal freitags in einen Hindutempel und führte mit den anderen die dort gebräuchlichen Rituale durch. Nachdem er 22 Jahre auf Sri Lanka verbracht hat, zog er 1957 nach England um dort zu studieren. Dort wurde er sehr krank und musste ins Krankenhaus. Da auch die Ärzte nicht sehr zuversichtlich wirkten, gab er nach und nach die Hoffnung auf. Doch eine Sache verwunderte ihn. Obwohl er sie nicht einmal kannte, kamen immer wieder drei Leute zu ihm und sagten, sie würden für ihn beten. Sie waren auch die ersten die ihm was von Jesus erzählten. Vor allem die Textstelle im Evangelium nach Johannes 15,5*

*„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“*

*Sie hat ihn sehr fasziniert. Tatsächlich wurde sein Zustand immer besser, obwohl die Ärzte es sich nicht erklären konnten und nach 9 Monaten wurde er entlassen. Dies war der eigentliche Grund warum er zum Christentum wechselte. Er konnte sich mit dem Christentum aber auch insgesamt besser identifizieren, als mit dem Hinduismus.*

*In England fand er aber nicht nur seinen Glauben zum Christentum, sondern auch seine jetzige Frau mit der er dann, da sie Deutsche war, auch nach Deutschland zog. Er arbeitete vor allem in Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und lebte der Arbeit wegen auch 4 Jahre in Adis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien.*

*Jesus hat ihm im Leben von dem Punkt an, als er mit dem Christentum vertraut wurde, immer geholfen Positiv zu bleiben und es gibt für ihn keinen Grund, irgendetwas an Jesus nicht gut zu finden. Die Stelle im*

*Johannesevangelium 15,5 ist ein Text der ihm schon immer am besten gefallen hat. Aber auch mit dem Lied „Amazing Grace“ fühlt er sich sehr verbunden, da er sich und den Glaubenswechsel damit sehr gut identifizieren kann.*



*Liedtext von „Amazing grace“:  
Amazing grace, how sweet the sound  
That saved a wretch like me  
I once was lost, but now i am found  
Was blind, but now I see.*

## Interview mit Anna Maria Theopold — von Melissa Rensink



Melissa Rensink



Anna Maria Theopold

Interview zu Jesus (Anni)

Anni wurde das erste mal von Jesus erzählt von ihren Eltern. Oft hat sie sich in der Kinderbibel die Weihnachtsgeschichte durchgelesen. Sie beeindruckt es sehr das Jesus verzeiht/Gott und trotzdem einen noch liebt obwohl man etwas blödes gemacht hat, oder was in seinen Augen falsch war. Es gibt nichts aussetzen was sie nicht an Jesus liebt. Ja es war das letzte Sem? denn trotz Corona hat es stat gefunden und niemand ist krank nachhause gekommen. Ja und zwar der Spruch "Licht des Lebens", es hilft sehr sich diesen Spruch zu sagen wenn man grade negativ gestimmt ist.

# Das große Geheimnis und das Abendmahl

**A**m Dienstagnachmittag gab es ein drittes Ereignis bei diesem Seminar mit einem gemeinsamen Erleben.

Dafür waren alle vor dem Beginn um einen Corona-Schnelltest gebeten worden, um das Risiko einer Infektion möglichst gering zu halten. Nach einem gemeinsamen Film sollte eine Abendmahlsfeier einen feierlichen Abschluss bilden - ähnlich wie sonst beim Seminar Abendmahl am letzten Abend gefeiert wird.



Ein großes Geheimnis gab es noch vom ersten Seminar: Damals wurden nur die Bibeln an die Konfis überreicht, aber noch nicht die Gesangbücher.

Das sollte an diesem Nachmittag nachgeholt werden. Die Koldies überreichten die Gesangbücher an die Konfis zu Beginn der Abendmahlsfeier, wo die Gesangbücher mit Texten aus dem hinteren Teil gleich zum Einsatz kamen.

Erprobt worden war diese Form des Abendmahls bereits beim letzten Seminar in Lübtheen. Diese Erfahrung bot auch den Anstoß, das Abendmahl im Gemeindegottesdienst ebenso zu feiern. Brot und Einzelkelche stehen bereits vor dem Beginn an den Plätzen bereit, so dass niemand sich durch den Raum bewegen muss. So kann ohne Ansteckungsgefahr das Abendmahl gefeiert werden. In dieser Situation bot es die einzig mögliche Form, um einen würdigen Abschluss für das Seminar mit seinen erlebnisreichen Tagen zu ermöglichen.



# Übersgabe der Gesandbücher für die Konfizeit durch die „Koldies“





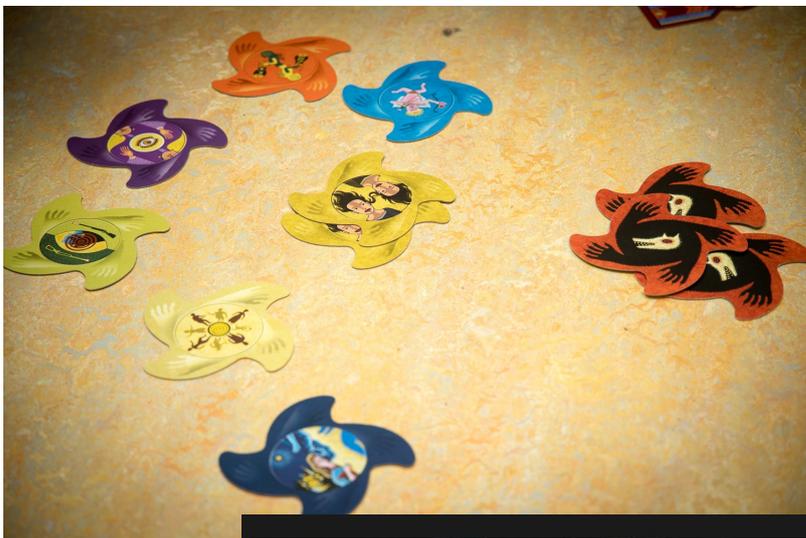
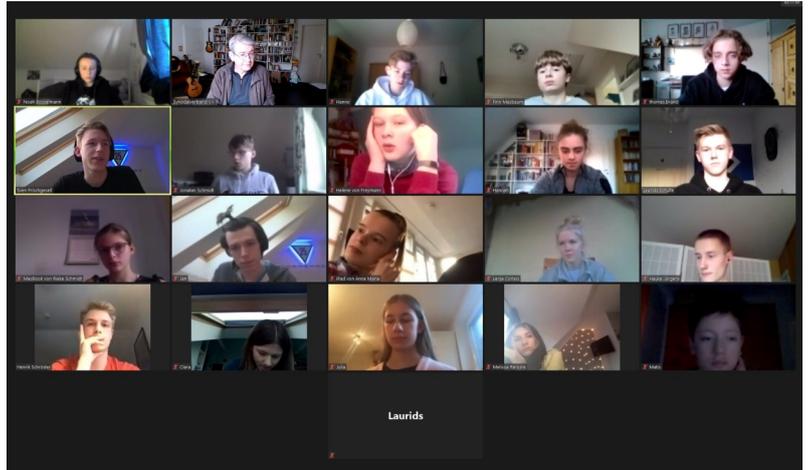
**E**igentlich werden die Bibeln gemeinsam mit den Gesangbüchern beim ersten Seminar von den Oldies bei einem Tagesabschluss überreicht. Durch ein beschädigtes Exemplar waren nicht genügend Gesangbücher beim ersten Seminar zum Überreichen an alle. Gemeinsam zu singen war ohnehin schwierig und auf die Abende am Feuer beschränkt. So wurden die Gesangbücher bei der Abendmahlsfeier am Ende des zweiten Seminars überreicht. Sie konnten auch gleich eingesetzt werden, denn im hinteren Teil stehen viele Gebete, Psalmen und Segenstexte, die gemeinsam gesprochen werden können.



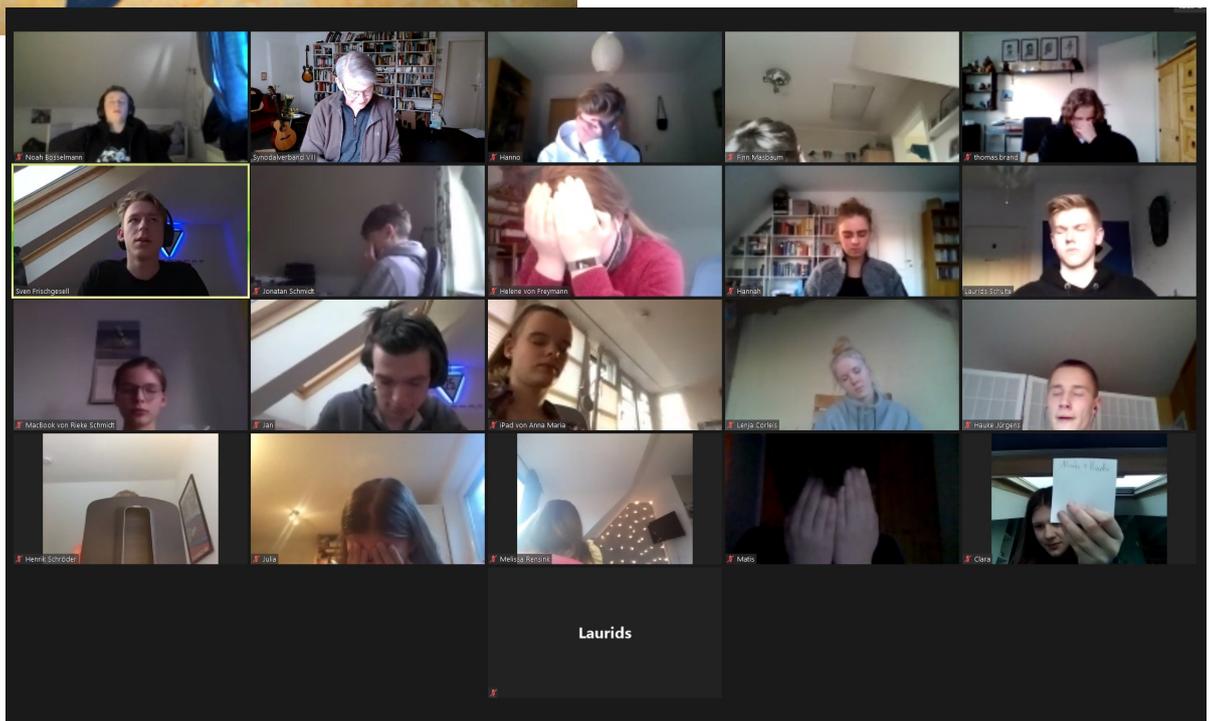
# Die Werwölfe von Düsterwald

**E**s gibt viele Spiele, die man in Videokonferenzen spielen kann. Während dieses Seminars wurden mehrere Spiele mit großer Freude gespielt und ausprobiert.

Besonders groß war die Begeisterung, als die erste Runde „Die Werwölfe von Düsterwald“ erfolgreich gespielt worden war. Am Anfang lief es noch nicht rund, aber von Runde zu Runde wurde es besser.



Das Spiel ist in einer Videokonferenz nicht zu vergleichen mit einer Runde, die man gemeinsam in einem Raum spielt. Es erfordert andere und neue Taktiken. Aber immerhin fand die Gruppe diese Möglichkeit so gut, dass sie noch lange nach Ende des Programms den Zoom-Kanal des Synodalverbands belegten und eine Runde nach der anderen miteinander spielten.



*Eine Nacht beim Spiel „Die Werwölfe von Düsterwald“*

Malvorlagen

zu Ostern

